

Montag, 17. Februar 2020

Basel-Stadt

Wo die Fasnacht an seidenen Fäden hängt

Scharfe Pointen und herrliche Lieder von grossen und kleinen Fasnächtlern bot der Källerstreich im Marionetten-Theater.

Das Basler Marionetten-Theater kann auch Fasnacht: Die Fäden der kostümierten Marionetten werden sachte gezogen und der Text ist vom Feinsten. Wenn das Publikum die drei Antikeerper, Sämi, Werni und Heinz bei ihren Anstrengungen in die Väärli Champions League begleiten darf, bleibt kein Auge trocken. Vor allem wenn sie sich mit Sprüchen überbieten wollen, wie: «Bisch einsam und e Looser, so mäld di doch bim Christoph Buser.»

Als weiteren Höhepunkt darf der «Basler Drämmli-Greens» bezeichnet werden. «Ych will hai. Ych stand am Barfi und will hai», singt die Marionette einen Blues und lässt sich von einem Kollegen mit Schnurregiige begleiten. Kaum kommt sein Tram, kommt auch die nächste böse Überraschung. «Gib mir ein Mimösli her! – Ich will deine

Räppli nicht!», singt die Herbert Grönemeyer nachgeahmte Marionette voller Inbrunst. Man wähnt den «Bochum»-Sänger im Kleinformat am Rheinknie.

Lustig sind auch Blagette-Schorsch, der die Tochter einer Daig-Amsle im Plaketen-Verkauf coachen soll, wie auch eine Kassensturz-Parodie: Ein Zürcher will anonym an der Basler Fasnacht teilnehmen, gibt viel Geld aus und fliegt schlussendlich trotzdem auf.

Bei Cryptoleaks-Bängg war die Tinte noch nicht trocken

Sobald am Abend vom Klima gesprochen wurde, erschien zu Hitchcocks «Psycho»-Klängen eine Greta-Puppe mit Streik-Schild. Die brauchte nie ein Wort zu sagen. Die Antikeerper sind zum Schluss im Pointen-Olymp angekommen und halten einen astreinen Vortrag,



Immer am Zanken: Das Ehepaar auf dem Balkon. Bild: Junkov (14.2.20)

der viele andere Bängg alt aussehen lässt. Jeder Vers sitzt und die Doppelpointe über zwei Verse ist grandios.

Die Ego-Säu pfeifen erstmals den «Heirassa» von Cornelius Buser und lassen sich auch mal von den kleinen Kollegen an den

Fäden dirigieren. Stark wie letztes Jahr das Trommel-«Duell» (so heisst auch der Marsch von Alex Haefeli) zwischen Marionette und Mensch.

Auch die Zwischennummern auf dem Balkon, wo sich ein Ehepaar immer wieder

zankt, sind abwechslungsreiche Einspieler. Einen witzigen Einfall hatten die Macher mit dem suchenden Marionetten-Mann, der nach einem Basler Dyybli Ausschau hält. «Falls sie es finden, behalten sie es, dann wissen wir, wo es ist.» Beim zweiten Auftritt sucht er seinen Direktor: Das ganze Theater um das Historische Museum wird in wenigen Sätzen aufgearbeitet.

Am Källerstraich treten immer viele Schnitzelbängg auf, die sich im Laufe der Spielzeit abwechseln. An der Premiere gaben die Giftspritzi oder die Unerheerte ihre Verse zum Besten, aber auch ein «importierter» Bängg: die Lumpesammler vo Zwinge. Der Schyynheilig und die Drei Daags Fliege hatten so frische Verse (Cryptoleaks), dass die Helgen noch nicht gemalt und die Verse noch abgelesen werden mussten. Vor al-

lem der Schyynheilig liess die Pointe erst auf den letzten Buchstaben aus dem Sack.

Die drei Hit-Pirate sangen bekannte Lieder mit fasnächtlichen Texten. Leider hatten sie einen kleinen Hänger an der Premiere, aber ihre Version des «Steh auf»-Liedes von Marius Müller-Westernhagen mit «stand yy» ist eine nachdenklich-melancholische Nummer. Etwas, das die Fasnacht ausmacht. Übrigens: Herr Schubiger, der beim letztjährigen Källerstraich vergessen ging, hängt immer noch in den Seilen.

Die Hiobsbotschaft: Alle Vorstellungen sind seit Langem ausverkauft. Der Källerstraich ist kein Geheimtipp mehr: ärgerlich für das noch interessierte Publikum, aber der Ritterschlag für die Macher.

Fabian Schwarzenbach